

# Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altaigau

Nr. 48 (52) | Mittwoch, 13. Juni 1956 | Preis 20 Kop.

## JUGEND FÜRCHTET KEINE SCHWIERIGKEITEN

B. Barinow, Sekretär des Gauparteikomitees

Altai — das ist ein ungemein großer und reicher Gau. Sein Territorium erstreckt sich von der endlosen Kulundastepp bis zur Salairtaiga, von den unabsehbaren Weiten an der Ob bis zu den Schneegipfeln des Katuner Gebirgsrückens und übertrifft das Territorium Englands.

Die Natur hat den Altaigau mit unermeßlichen Naturschätzen versehen.

Der Altai von heute ist nicht nur ein Gebiet hochentwickelter Landwirtschaft, sondern auch einer mächtigen, vielverzweigten Industrie, eines der Industriegebiete unseres Landes. Viele Großbetriebe sind erbaut und arbeiten hier. Sie liefern Traktoren und Landmaschinen, Dieselmotoren und mechanische Pressen, vollkommene Radioapparatur, Eisenbahnwaggons, eine große Menge von Geweben und Ausrüstung für die Nahrungsmittelindustrie.

In der Landwirtschaft gehen jetzt große Veränderungen vor sich. Die Kolchose, Sowchose und MTS des Altai, die mit moderner Technik ausgerüstet sind, haben sich an die Urbarmachung des Neu- und Brachlands gemacht.

Im Verlauf von 2 Jahren wurden im Altai etwa 3 Millionen Hektar Neu- und Brachland unter den Pflug genommen. Die Getreideproduktion hat sich im Gau im ersten Jahr der Urbarmachung des Neulands im Vergleich zu 1953 vervierfacht. 230 Millionen Pud Getreide wurden an den Staat abgeliefert. Im vorigen Jahr hat der Gau trotz der Dürre bedeutend mehr Getreide abgeliefert als in einem beliebigen vergangenen Jahr außer 1954.

In der Umgestaltung des Gaus ist auch das Verdienst der Sendboten des Komsomol sehr groß. Mit Hilfe der Freiwilligen sind in den Altaisteppen 20 neue Sowchose entstanden.

Die Neusiedler haben sich Vertrauen und Ansehen bei der örtlichen Bevölkerung erworben. Jungen und Mädchen lassen sich für immer auf der Altaierde nieder, viele haben hier geheiratet, ihre Häuser gebaut und sich Wirtschaften angelegt. Allein im Krasnosnamenski-Sowchos haben an die 100 junge Paare Hochzeit gefeiert.

Wieder fahren Züge mit Freiwilligen nach dem Osten des Landes. Komsomolzen fahren nach Sibirien, um Betriebe, Eisenbahnen, Kohlengruben, Kraftwerke zu bauen. Auch im Altai erwartet man Sendboten des Komsomol.

Die Reichtümer des Altai sind unerschöpflich. Man hat bei uns Fundstätten von Eisenerz, Buntmetallen, Torf, Lehm, Marmor, riesige Vorräte an Salz entdeckt. In nächster Zukunft werden diese Reichtümer in den Dienst des Menschen gestellt. Auf Grundlage hiesiger Rohstoffe werden sich die Bergwerk-, Hütten-, Brennstoff- und andere Zweige der Industrie entwickeln. Das ist das Neuland unserer Industrie, das zu erschließen die Jugend beufen ist.

Ende des sechsten Planjahrfünfts durchquert Sibirien die neue Eisenbahnlinie Barnaul-Omsk. Sie verbindet zwei große Industriezentren des Landes — das Steinkohlenbecken von Kusnezsk mit dem Ural, erleichtert den Verkehr auf der jetzt überlasteten Linie Nowosibirsk-Omsk. Die neue Verkehrsader wird die weitere Entwicklung vieler ökonomischen Rayons des Landes begünstigen. Ein endloser Strom von Industriegütern wird befördert, vom Neuland fahren Züge

mit Getreide nach dem Westen. Gegenwärtig wird bei uns im Altai die erste Baustufe dieser Bahnlinie — die Linie Karasuk-Kamen-na-Obi gelegt.

Die Bauleute warten mit Ungeduld auf neue Helfer aus den Westgebieten des Landes.

Besonders berühmt ist in unserem Gau und auch außerhalb seiner Grenzen das Altaier Traktorenwerk, das mächtige Dieseltaktoren „DT-54“ herstellt. Unlängst rollte der hunderttausendste Traktor vom Conveyer. Jetzt wird dieser Betrieb erweitert, neue Werkhallen und andere Betriebsräume errichtet. Auch hier findet sich Arbeit für Hunderte Freiwilligen.

In diesem Planjahrfünft wird bei der Stadt Kamen der Bau eines mächtigen Wasserkraftwerks von 500 000 Kilowatt in Angriff genommen. Das Wasserkraftwerk ermöglicht es, die Schwerindustrie weiter zu entwickeln, die zeit- und kraftraubenden Prozesse in der Kolchosproduktion zu mechanisieren.

In Barnaul selbst entfaltet sich ebenfalls eine große Bautätigkeit. In nächster Bälde beginnt man hier mit der Errichtung eines Kombiniermontagewerks und anderer Werke. Eine Reihe von Großbetrieben wird in diesem Planjahrfünft in Bijsk, Slawgorod, Tschesnokowka in Betrieb genommen! Außerdem entfaltet sich im Altai der Bau einer großen mechanisierten Zementfabrik.

Die Bauten unseres Gaus benötigen schon in diesem Jahr Tausende junger Arbeiter.

Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR haben ungefähr 3 000 Jungen und Mädchen des Altai Eingaben mit der Bitte, sie an die Bauten des Altai zu schicken, eingereicht. Auch die Absolventen der Mittelschulen folgen dem Aufruf der Partei und Regierung. So haben die Schüler der 10. Klasse der Mittelschule zu Turotschak die Bitte geäußert, sie mit ihrem Klassenleiter an der Spitze an Bauten des sechsten Planjahrfünfts zu schicken.

Wir wenden uns an die Komsomolzen und Jugendlichen der Gebiete Moskau, Leningrad, Kulbyschew, des Gaus Stawropol mit dem Aufruf, ihre besten Genossen zum Bau von Betrieben im Altai zu schicken.

Die Partei- und Komsomolorganisations des Gaus sowie die Leiter der Bauten bereiten sich zum Empfang der Jugendlichen vor, tragen dafür Sorge, ihnen die erforderlichen Betriebs- und kulturelle Lebensbedingungen zu schaffen.

Wir tun alles Mögliche, die Jugendlichen gut unterzubringen, damit sie sich am neuen Wohnort schneller einleben. Dabei halten wir es für nötig, aufrichtig von den Schwierigkeiten zu sprechen, die die Neusiedler erwarten. In der ersten Zeit werdet ihr nicht solche häusliche Bequemlichkeiten haben, an die ihr in den Großstädten gewöhnt seid. Nicht sofort entstehen wohlgeingerichtete Siedlungen mit guten Häusern und Klubs — sie müssen mit eigenen Händen gebaut werden.

Wir sind jedoch überzeugt, daß die Jugend nicht vor Schwierigkeiten zurückschreckt, wie Tausende Jungen und Mädchen nicht zurückschrecken, die zur Urbarmachung des Neu- und Brachlands kamen. Neue Trupps von Jugendlichen werden dem Ruhm dieser Genossen nicht Abbruch tun, sondern ihre Arbeitsheldentaten mehren.

# 1600 LITER MILCH VON JEDER KALBE SIND DA

Ella Zeitler, Melkerin im Molotow-Kolchos, Rayon Kosicha



Offt fragt man mich, welche Arbeitsmethoden ich anwende, daß es mir gelang, fast 1 600 Liter Milch von jeder meiner 14 Kalben (die Kalbe ist eine Kuh, die zum erstenmal gekalbt hat) in 8 Monaten zu melken bei einem Jahresplan von 1 000 Liter, wobei ich doch bis zu Ende des Jahres noch weitere 600 bis 700 Liter pro Kuh erhalten werde? Besonders junge Melkerinnen interessieren sich dafür. Ich habe natürlich keine Geheimnisse in der Hinsicht, und erzähle deshalb gern darüber auf den Seiten der Zeitung.

Ich arbeite noch nicht lange als Melkerin, seit 1952. In dieser Zeit ist dieser Beruf mir teuer und wert geworden.

Mit der Betreuung der Kalben müßten nur solche beauftragt werden, die die Tiere lieben. Denn die jungen Kühe wollen nicht alle ruhig stehen beim Melken. Ich habe sogar gesehen, wie man besonders unruhigen Tieren die Beine fesselt, mit ihnen grob umging. Klar, daß die Kuh, wenn sie nervös gemacht wird, nicht alle Milch abgibt, manchmal nicht einen Tropfen. Das führt dann zu Verderbnis der Kühe, zu Verlusten an Milch.

Ich behandle meine Kalben liebevoll. Sie verstehen das sehr gut und werden gehorsam. Von den ersten Tagen an führte ich eine strenge Reihenfolge im Melken ein, und sie haben sich sehr schnell an Ordnung gewöhnt. So wie diese Ordnung verletzt wird, tritt Nervosität zutage und der Milchtrug sinkt.

Das ist besonders beim Einmelken der Kalben zu berücksichtigen, sie müssen an eine bestimmte Ordnung gewöhnt werden.

Besonders Sorge ich dafür, daß die Kalben sommers wie winters wohlgenährt sind.

10 Tage vor dem Kalben überführe ich sie in die Geburtsabteilung. Hier wird das Euter sorgfältig vorbereitet. Durch tägliche Eutermassage werden die jungen Kühe ans Melken gewöhnt.

Nach dem Kalben, wenn der Milchandrang am größten ist, füttere ich sie ungefähr 10—12 Tage nur mit Heu. Dessenungeachtet geben sie doch viel Milch. So hat z. B. Burjonka nach dem ersten Kalben bis 20 Liter Milch gegeben, Tschereumcha und Alpa bischen weniger.

Dann werden Kraft- und Saftfutter in die Ration eingeschlossen, und zwar dem Lebendgewicht und der Milchleistung einer jeden Kuh entsprechend.

Während der Stallhaltung hat das Saftfutter beim Einmelken größte Bedeutung. Das weiß jedermann. Doch ich will die Melkerinnen darauf aufmerksam machen, daß sie die Besonderheiten ihrer Kühe kennen müssen. Brunsnitschka z. B. liebt nicht Rüben, dafür aber Kartoffeln und anderes Saftfutter. Tschereumcha hingegen frißt Zuckerrüben, soviel man ihr gibt. Im vergangenen Winter gab ich jeder Kuh täglich 6 Kilo Heu, 15 Kilo Welschkornsilage, 4 Kilo Stroh, 4 Kilo Knollenwurzelfrüchte, 2 Kilo Kraffutter. Alles Futter wurde in veredeltem Zustand verabreicht.

Es muß erwähnt werden, daß der Kolchosvorstand in den letzten Jahren der Viehzucht mehr Aufmerksamkeit schenkt. Nehmen wir die Futterbasis. Dank rechtzeitiger Beschaffung von Futter in ausreichender Menge sind die Milchträge stark gestiegen. Erfreulich ist, daß schon das 2. Jahr Welschkornsilage einen bedeutenden Platz in der Futtermittelliste einnimmt sowie die im Stadium der Milchwachtreife silierten Kolben. In diesem Jahr

wird noch mehr Futter beschaffen werden, somit wird auch der Gesamtmilchtrug steigen.

Sehr streng halte ich den Stundenplan ein, wie während der Stallhaltung, so auch in der Weideperiode. Die Tiere gewöhnen sich schnell an bestimmte Stunden des Melkens, der Fütterung. Ein richtiges Regime der Haltung und Fütterung der Tiere wirkt sich positiv auf das Einmelken und die Gesundheit der Tiere aus.

Bis März dieses Jahres melkten wir dreimal täglich. Bei solchem Arbeitsplan befanden wir uns von morgens früh bis abends spät in der Farm, der Milchtrug stieg aber langsam. Ich habe nachgerechnet, daß wir bei solcher Arbeitsorganisation die Hälfte der Zeit zum Melken, Füttern und zur Pflege der Tiere verbrauchten, die übrige Zeit verging ohne jeglichen Nutzen.

Ich muß gestehen, daß die Melkerinnen beim Übergang zu zweimaligem Melken anfangs befürchteten, das würde den Milchtrug verringern und die Kühe verderben. Doch bald überzeugten sich alle vom Nutzen dieser progressiven Methode. Der Ertrag stieg, die Kühe fühlten sich besser. Jetzt melken wir um 5 Uhr morgens und um 6 Uhr abends. Vorläufig ist das bei uns noch Handarbeit.

Bei zweimaligem Melken ist die Ruhezeit für die Tiere länger, was letzten Endes ihre Produktivität steigert. Es genügt zu sagen, daß in unserem Kolchos in 8 Monaten zu 924 Liter Milch pro Furagekuh gemolken wurden, um 264 Liter mehr als 1955 in derselben Zeit.

Jetzt befinden sich die Kühe auf der Weide. Unsere natürlichen Weiden sind ziemlich arm an Gras. Somit müssen die Kühe grünes Beifutter erhalten, sonst sinkt der Milchtrug. Dazu haben wir 11 Hektar Winterroggen gesät, 15 Hektar Futterkürbisse, 50 Hektar Welschkorn. In diesen Tagen beginnt die Beifütterung der Kühe mit gemäßigtem Grünfutter.

Es muß bemerkt werden, daß die Rassenarbeit, die schon 4 Jahre im Kolchos durchgeführt wird, zur Steigerung der Produktivität der Kalben beigetragen hat. In unserer Wirtschaft gibt es Zuchtbullen der Symentaler Rasse. Alle meine Kalben sind Hybriden der ersten Generation. Auch in den nächsten Jahren werden wir die Rassigkeit des Viehs verbessern.

In diesem Jahr kämpft unser Kolchos dafür, 17 Zentner Milch pro Furagekuh zu melken. Die besten Melkerinnen Anna Lärch, Lydie Wilhelm, Lydia Sysowa haben beschlossen, je 19—20 Zentner zu melken. Wir können mit Sicherheit behaupten, daß wir unsere Verpflichtung erfüllen.

Unsere Bauleute versprechen, in der ersten Augusthälfte einen Typenkustall aus Ziegelsteinen mit komplexer Mechanisation fertigzustellen. Das wird die Arbeitsproduktivität ums Doppelte steigern. Zur Produktion eines Zentners Milch werden wir höchstens 1—1,5 Arbeitseinheiten aufwenden, der Heimat zu sätzlich hunderte Zentner Viehzuchtprodukte liefern.

## Im Ministerrat der UdSSR

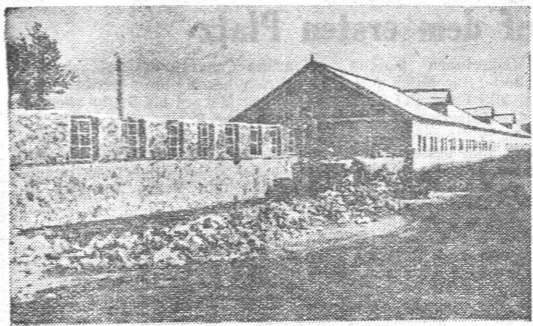
ÜBER DIE AUFHEBUNG DES LEHRGELDS IN DEN HOHEREN KLASSEN DER MITTELSCHULEN, IN DEN MITTLEREN FACHSCHULEN UND HOCHSCHULEN

Der Ministerrat der UdSSR hat beschlossen:

Um die günstigsten Bedingungen zu schaffen zur Verwirklichung der allgemeinen Mittelschulpflicht im Lande und zum Erhalten von Hochschulbildung seitens der Jugend ist ab 1. September 1956 das Lehrgeld in den höheren Klassen der Mittelschulen, in den mittleren Fachschulen und in den Hochschulen der UdSSR aufzuheben.







Viele neue Viehstallungen baut der Tschistjunki-Rübensoch, darunter diesen geräumigen Typenkuhstall.  
Foto: Em. Brauer.

## Allen gefallen Komplexbrigaden

Seitdem in unserem Mikojan-Kolchos, Rayon Talmenka, die Komplexbrigaden organisiert wurden, trat der Umschwung zu neuen Erfolgen ein. Dieser Umschwung ist in allen Zweigen der Wirtschaft zu bemerken, insbesondere in den Viehfarmen. Im Mai hat man hier den Milchertrag um das Doppelte gesteigert — in kurzer Zeit stieg der Milch-ertrag von 4 auf 8 Liter pro Kuh täglich. Besonders ist das den Hirten zu verdanken, die bessere Weide für das Vieh wählten und die Tagesordnung streng eingehalten haben. Beide Hirten, J. Barikow und Mutschkajew, wurden mit einer reichen Prämie ausgezeichnet.

Die 1. Milchfarm hat im Wettbewerb der Kollektivisten den ersten Platz errungen.

— Unser Ziel ist, — sagte eine der besten Melkerinnen dieser Farm Pauline Ruder, — in der nächsten Zeit den Milchertrag bis auf 12 Liter zu heben, damit wir unserer Verpflichtung nachkommen, im Jahre 2 000 Liter Milch von jeder Kuh zu bekommen.

Die Melkerinnen achten jetzt besser auf die Sauberkeit bei der Milchablieferung an den Staat, sonst kostete hier ihre Nachlässigkeit dem Kolchos 5 Kopeken pro Liter Milch. Durch die Beseitigung dieses Mißstands wird der Kolchos jährlich 6 000 Rubel einsparen.

Seit der Einführung der Komplexbrigaden arbeiten bei uns die besten Kollektivisten in den Farmen. Für die Verbesserung der Viehfütterung im Sommer hat man 500 Hektar Welschkorn ausgemäht, um es als Grünfutter verwenden zu können.

In der freien Zeit reinigen die Viehzüchter die Farmen und nehmen an den laufenden Reparaturen und Bauarbeiten teil. Un-

ter der Leitung von Johann Ritter wird im Kuhstall eine Schwebebahn aufgestellt, was die Arbeit der Melkerinnen im Winter sehr erleichtern wird.

Auch in der Schweinefarm hat die Arbeit einen neuen Aufschwung genommen. Wenn man in den vorhergehenden Jahren oft nur 5-6 Ferkel von jedem Mutterschwein bekam, erhielt schon 1955 eine der besten Schweinewärterinnen Amalie Ritter 18 Ferkel, in diesem Jahr will sie schon 20 Ferkel von jedem Mutterschwein bekommen. Dank der Einführung der Komplexbrigaden wurden aus der Schweinefarm 2 weitere Kollektivisten für andere Arbeiten freigegeben, dadurch sind viele Einheiten eingespart. Unsere Kollektivistinnen haben beschlossen, von jedem 100 Hektar je 20 Zentner Schweinefleisch zu bekommen.

Durch die Schaffung der Komplexbrigaden haben wir auch die Möglichkeit bekommen, die Kollektivistinnen aus den Farmen in größerem Umfang zu den Feldarbeiten heranzuziehen. Gegenwärtig beteiligen sich viele Frauen an den Farmen an der Zwi-schenreihenbearbeitung der Zuckerrüben.

Auch auf die Arbeitsdisziplin der Kollektivistinnen wirkt sich die Verschmelzung der Brigaden gut aus. Sobald jetzt jemand die Disziplin verletzt, behandelt man seine „Großtaten“ auf der Versammlung aller Kollektivistinnen der Brigade, daß einen starken Eindruck auf die „Unverbesserlichen“ macht.

Kurz und gut, die Komplexbrigaden werden von allen unseren Kollektivistinnen gutgeheißen, da wir in diesen wirklich Hand in Hand arbeiten.

Johannes BIKER,  
Vorsitzender der  
Revisionskommission.

## Stalingrad empfängt den Präsidenten Tito

Nach dem Aufenthalt in Leningrad, kehrten Präsident Tito und Mitglieder der jugoslawischen Delegation nach Moskau zurück, um am 10. Juli mit einem Sonderzug nach Stalingrad abzureisen.

Mit dem Präsidenten Tito führen auch Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des ZK der KPdSU N. S. Chruschtschow und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. I. Mikojan sowie andere offizielle Vertreter.

In einer Kundgebung begrüßten die Stalingrader die jugoslawischen Gäste und Vertreter der Sowjetregierung.

Am selben Tage legte Präsident Tito einen Kranz am Denkmal der gefallenen Helden von Stalingrad und besichtigte in Begleitung von N. S. Chruschtschow und A. I. Mikojan den Wolga-Don-Kanal.

### Bei unseren Nachbarn

#### UNSER SCHULGARTEN UND WELSCHKORNFELD

Alle Schüler der Warlamower Siebenjahrsschule (Rayon Bojotnoje, Gebiet Nowosibirsk) lieben ihren Schulgarten und ihr Welschkornfeld.

Im Garten pflanzen und pflegen sie außer Pappeln und Ebereschen Apfelbäume, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren. In Blumenbeeten züchten sie verschiedene Blumen. Liebevoll behandeln sie die Pflanzen, machen sich mit den verschiedenen Gartenarbeiten bekannt, halten ihren Garten zierlich und sauber.

In diesem Jahr machen die Schüler der 5., 6. und 7. Klassen breitere Bekanntschaft mit der Landwirtschaft. Der Chruschtschow-Kolchos teilte ihnen einen Hektar Ackerland zu, den sie mit Welschkorn bestellen. Das Saatgut hierzu bekamen sie auch vom Chruschtschow-Kolchos. Sorgfältig wurde es angefeuchtet und erst dann kam im Quadratstrichverfahren in den Boden. In jedes Saatloch kamen 3 Körner. Diese Arbeit wurde unter Aufsicht eines Kolchosagronomen durchgeführt.

Jetzt lassen die Schüler ihrem Welschkornschlag gute Pflege nach allen agrotechnischen Regeln angedeihen, um im Herbst hohe Ernte einzubringen.

Irina SCHAUFLER,  
Schülerin der 7. „B“ Klasse.

## Alltag unserer HEIMAT

☆ Sowchose der Sowjetunion haben zum 5. Juni den Plan der Aussaat mit 101,4 Prozent erfüllt. Um 5,4 Millionen Hektar ist die Anbaufläche von Sommerkulturen vergrößert, 3 Millionen Hektar nimmt in den Sowchosen Welschkorn ein.

☆ Durch ein Erlaß des Obersten Sowjets der RSFSR sind die Städte Brjansk und Beschiza zu einer Stadt vereinigt.

☆ Im „Dynamo“-Stadion in Moskau fand das internationale Fußballspiel zwischen der Moskauer „Torpedo“-Mannschaft und der DDR-Mannschaft „Wismut“ aus Karl-Marx-Stadt. Die Gäste haben 1:0 verloren.

☆ In diesem Jahr sollen unsere Landmaschinenwerke 500 Rübenauflader der Landwirtschaft liefern. Diese Maschinen dienen zum Aufladen von Rüben aus Haufen in die Autos. In einer Stunde lädt die Maschine 25 Tonnen Rüben auf.

☆ 2,5 Millionen Hektar, doppelt so viel wie im vorigen Jahr, sollen diesmal die Neusiedler des Gebiets Kustanai aberten. Die

Neulandsowchose haben schon über 300 Mähbalken (Windrower) erhalten, die für getrennte Aberntung verwendet werden.

☆ In Moskau ist der Kronprinz, stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister von Jemen Emir Seif ul-Islam el-Badr mit einem offiziellen Besuch eingetroffen.

☆ Eine Ausstellung englischer Moden fand in Moskau statt. Das ist die erste Ausstellung englischer Leichtindustrie in unserer Hauptstadt.

☆ Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat der Bitte des ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR L. M. Kaganowitsch stattgegeben, ihn von den Pflichten des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Lohn- und Arbeitsfragen zu befreien. Zum Vorsitzenden dieses Komitees ist A. P. Wolkow ernannt.

☆ In Omsk wird ab 1. Juli eine neue Zeitschrift — „Landwirtschaft Sibiriens“ herausgegeben.

## Weltgeschehen

Der amerikanischen Regierung wurde vom Außenministerium Islands offiziell der Beschluß des islandischen Parlaments mitgeteilt, das Abkommen von 1951 über die Gewährung eines Militärstützpunktes an die USA zu revidieren.

Am 10. Juni fand in London eine Kundgebung für die Gewährung der Unabhängigkeit an Zypern statt. Teilnehmer der Kundgebung überbrachten dem Ministerpräsidenten eine Protestresolution gegen die Weigerung der Regierung, Zypern das Selbstverwaltungsrecht einzuräumen.

Ein heftiger Sturm mit Regengüssen hat in der Provinz Westbengalen (Indien) einen großen Schaden angerichtet. Die Regierung des Staates ergreift Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung.

Einer Darmoperation wurde der amerikanische Präsident Eisenhower unterzogen. Nach 4—6 Wochen wird er zu seiner Amtstätigkeit zurückkehren.

Westeuropa ist von einer Kältewelle heimgesucht. In England ist die Temperatur bei 10 Grad Kälte gefallen, in den Bergegebieten ist Schnee gefallen.

## WELTUMSCHAU

### In den Interessen des Friedens und der Völkerverständigung

Die Visite des jugoslawischen Präsidenten Tito in die Sowjetunion und die sowjetisch-jugoslawischen Verhandlungen, die ihren Anfang genommen, werden von der Auslandspresse und öffentlichkeit als eines der größten Weltereignisse der letzten Zeit eingeschätzt. Die Zeitungen Jugoslawiens, der Chinesischen Volksrepublik und der Länder der Volksdemokratie, eine Reihe Presseorgane der kapitalistischen Länder sind der Meinung, daß die Reise des Präsidenten Tito in die Sowjetunion nicht nur zur Festigung der brüderlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und Jugoslawien, sondern auch für die Sache der weiteren Milderung der internationalen Spannung und der Festigung des Weltfriedens ein neuer wichtiger Beitrag ist. Die Verhandlungen in Moskau, schreibt die jugoslawische Zeitung „Borba“, „sind ein bedeutendes internationales Ereignis, das unsere Öffentlichkeit mit riesigem Interesse verfolgt“. Sie stimmt der Überzeugung des Präsidiumsvorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR K. J. Woroschilow zu, daß „diese Verhandlungen erfolgreich und eine neue Etappe in der Fest-

igung der Freundschaft unserer Länder sein werden, daß sie zur Festigung des Weltfriedens beitragen werden“.

Über die gewaltige Bedeutung, die im Ausland der Visite des Präsidenten Tito beigemessen wird, schreibt die französische Zeitung „Information“. Der Aufenthalt Titos in der UdSSR, heißt es, ist „eines der wichtigsten Weltereignisse der letzten Zeit“.

Selbstverständlich freuen sich nicht alle im Westen über die erfolgreiche Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und der FVRJ. Gewisse Kreise des Auslandes schenken den sowjetisch-jugoslawischen Verhandlungen nur deshalb größte Aufmerksamkeit, weil sie die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen Jugoslawiens mit der UdSSR beunruhigt.

Die italienische Zeitung „Unita“ schreibt, indem sie auf die gewaltige Bedeutung der Politik der Sowjetunion Jugoslawien gegenüber hinweist: diese Politik „ruft auf dem Bewußtsein der Stärke des sozialistischen Lagers, auf der Anerkennung der Reife der im Vortrupp der revolutionären Bewegung stehenden Parteien. Das ist — betont „Unita“ — das praktische Ergebnis, welches sich aus der theoretischen These über die nationalen Wege zum Sozialismus ergibt sowie aus dem

Verständnis der historischen Besonderheiten der demokratischen Entwicklung verschiedener Länder, aus tiefstem Bewußtsein des Internationalismus“.

Die Atmosphäre der Freundschaftlichkeit und Herzlichkeit, in der die Verhandlungen zwischen den sowjetischen und jugoslawischen Staatsmännern verlaufen, hat die Voraussetzungen der Gegner der Milderung der internationalen Spannung über den Haufen geworfen. K. J. Woroschilow erklärte auf dem Empfang zu Ehren des Präsidenten Tito, daß die historischen Traditionen der Völker der UdSSR und Jugoslawiens, „die Gemeinschaft der auf der schöpferischen Lehre des Marxismus-Leninismus fußenden sozialistischen Interessen, die friedlichen Ziele der Außenpolitik beider Länder die günstigsten Bedingungen schaffen zur Entwicklung gegenseitiger herzlicher Beziehungen zum Wohl der Völker Jugoslawiens und der Sowjetunion“.

### Die USA haben das Waffenstillstandabkommen in Korea grob verletzt

Die friedliebende Öffentlichkeit aller Länder ist äußerst enttäuscht über den einseitigen Beschluß des amerikanischen Kommandos, die Inspektionsgruppen der Neutralkommission zur Überwachung des Waffenstillstands aus Südkorea auszuweisen.

Bekanntlich wurde die Neutralkommission vor mehr als zwei Jahren gegründet kraft des Abkommens über den Waffenstillstand, das dem Krieg in Korea ein Ende machte. Diese Kommission aus Vertretern Polens, Schwedens, der Tschechoslowakei und der Schweiz bildete spezielle Inspektionsgruppen zur Verwirklichung der Kontrolle wie in Süd- so auch in Nordkorea über die Erfüllung des Abkommens über den Waffenstillstand.

Im Laufe von zwei Jahren haben die Inspektionsgruppen ihre Funktionen erfüllt, obwohl die Behörden in Südkorea sie daran hinderten. Die Tätigkeit dieser Gruppen paßt den Aggressivkreisen Südkoreas nicht, die unter dem Schutz ihrer Oberherrn sich mit Plänen eines „Feldzugs nach dem Norden“ tragen.

Der gegenwärtige Beschluß des amerikanischen Kommandos über die Ausweisung der Inspektionsgruppen aus Südkorea ist eine grobe Verletzung des Abkommens über den Waffenstillstand in Korea, das auch von dem Vertreter der USA unterzeichnet ist. Dieser Beschluß hat die „kriegerische Stimmung“ der amerikanischen Marionetten in Südkorea noch mehr gehoben. Wie ausländische Berichterstatter aus Seoul mitteilen, trat Li Syn Man am 5. Juni mit der Drohung auf, „von neuem den Krieg in Korea zu beginnen“.

Das amerikanische Kommando

versucht, seine willkürlichen Handlungen zu rechtfertigen und verbreitet Ammenmärchen über die „aggressiven Pläne“ der Koreanischen Volksrepublik. Doch kein einziger nüchtern denkender Mensch kann sich zu diesem Geschwätz ernst verhalten, da die Tatsachen von etwas ganz anderem sprechen.

Der ganzen Welt sind die wiederholten Erklärungen der Regierung der KVDR bekannt über die Frage der endgültigen friedlichen Regelung in Korea, über die Notwendigkeit, das Abkommen über den Waffenstillstand in einen festen und dauerhaften Frieden zu verwandeln. Diese Erklärungen werden durch Tatsachen bekräftigt. Es genügt, an den jüngsten Beschluß der Regierung der KVDR über die Verringerung der Streitkräfte der Republik um 80 tausend Mann und die entsprechende Verringerung der Rüstungen und Militärausgaben zu erinnern.

Die grobe, durch nichts zu rechtfertigende Verletzung des Abkommens über den Waffenstillstand in Korea durch die amerikanischen Militärbehörden ist ein Zeugnis dessen, daß die Verfechter des „kalten Kriegs“ nicht nachlassen, daß sie bestrebt sind, eine Milderung der internationalen Spannung zu verhindern.

N. TSCHIGIR.

Chefredakteur V. PESTOW.